

P. Héliot, *Textes relatifs à l'architecture du Haut Moyen Age dans le Nord de la France*, BECh. 114 (1956, ersch. 1957) 5—17, interpretiert einige Quellennachrichten über heute nicht mehr vorhandene kirchliche Baulichkeiten aus der Merowinger- und Karolingerzeit in Nordfrankreich. G. O.

W. Marres, Das Westwerk von St. Servatius zu Maastricht. Eine Pflegstätte der Karlsverehrung, Zs. d. Aachener Geschichtsvereins 69 (1957) 5—38, liefert einen beachtenswerten Beitrag zu der neuerdings vielbehandelten Frage nach der Anlage und Bedeutung der Westwerke in romanischen Kirchen. Genaueres über das Servatiusstift in Maastricht wird allerdings erst gesagt werden können, wenn die Entstehungszeit des vom Vf., der die Diplomata-Ausgabe der MG. nicht kennt, für echt gehaltenen DH. IV. † 395 festgestellt ist (nach 1087, vor 1171). Leider ist auch Fr. Hausmann, Reichskanzlei und Hofkapelle (1956), auf diese für die Frage nach dem Verhältnis von Kanzlei und Kapelle im 12. Jh. besonders wichtige Urkunde nicht eingegangen. R. E.

Wilhelm Rave, Corvey, Münster 1958, Aschendorff, 116 S., 93 Abb. — R. gibt einleitend einen historischen Überblick in der Abfolge der die bauliche Entwicklung Corveys bestimmenden Äbte. Dann geht er auf die Lage des Klosters ein, wobei ihm an einer präzisen Definition der in den Quellen erscheinenden Ortsbegriffe gelegen ist, um Verwechslungen von Klosterbereich und davorgelegener Laiensiedlung zu vermeiden. Auf Grund von Grabungen konnte nachgewiesen werden, daß der befestigte Klosterbezirk im 9. Jh. im Schema des römischen Castrums mit der Kirche als Zentrum angelegt wurde. Eingehend berichtet Vf. über die seit 1947 mit dem Ziel einer weitgehenden Wiederherstellung des alten Zustands durchgeführten Restaurierung des karolingischen Westwerks. Nach den neuesten Forschungen war dieses für den Kaiser bestimmt. Kaiserlaube, Thronerker und der große Saal im 3. Geschloß lassen diese Interpretation glaubhafter erscheinen als die bisherige als Taufkirche. Für die äußere Erscheinung legt R. eine neue Rekonstruktion vor. Neue Erkenntnisse kann Vf. an Hand der Grabungsergebnisse, sowie eines erhaltenen Bauplans auch für die 1665 niedergelegte Abteikirche vorführen. H. L.

F. W. Oediger, SCS LARIVS. SCS BASO. Zur Herkunft der Kriegsfahne im Kölner Domschatz, Kölner Domblatt 12/13 (1957) 86—90. — Vf. erwägt die Möglichkeit, daß die von P. E. Schramm, Herrschaftszeichen und Staatssymbolik 2 (1955) 666 f. und 3 (1956) 1105, erwähnte Stickerei im Kölner Domschatz aus dem 10. Jh. stamme und mit Laon (S. Baso, nicht Raso, wie bisher gelesen wurde) und mit Königin Gerberga (GERBERGA ME FECIT) und Graf Reginar III. vom Hennegau (RAGENARDVS COMES) in Verbindung zu bringen sei. Durch Gerbergas Bruder Erzbischof Brun von Köln wäre sie dann an den Kölner Dom gekommen. R. E.

Hanno Hahn, Die frühe Kirchenbaukunst der Zisterzienser (Frankfurter Forschungen zur Architekturgeschichte 1) Berlin 1957, Gebr. Mann, 378 S., 200 Abb., 2 Faltaf. — Vf. rollt erneut die Frage der Ordensbaukunst der Zisterzienser auf. Sahen die bisherigen Bearbeiter meist in der Verbreitung der französischen Kathedralgotik die große Aufgabe des Ordens auf architektonischem Gebiet, so geht H. von den weitgehend von Bernhard von Clairvaux mitbestimmten Anfängen im 12. Jh. aus. In Teil I behandelt er die Kirche der Abtei Eberbach im Rheingau, der bereits seine Dissertation gewidmet war. Entgegen der bisherigen Meinung weist Vf. zwei Bauphasen nach: um 1145 Baubeginn, 1160/70 Unterbrechung als Folge der politischen Wirren, von denen auch Abt Eberhard betroffen wurde, hierauf Planänderung und schließlich 1186 Weihe